

wäre, so nennt er sich weder auf dem Titelblatt noch am Schluß des Werkes als Verfasser, verschweigt also sogar seinen Namen. Dabei spricht er aber doch öfter in der Ichform und läßt es sich nicht nehmen, da und dort zu den Dingen, die er berichtet, Glossen zu machen und so den Standpunkt, von dem aus er sie betrachtet, erkennen zu lassen. Er fühlt sich vor allem als Bürger seiner „Vaterstadt“ und bringt dies öfter zum Ausdruck mit den Worten: „Wir von Augsburg“; dann aber auch als Kenner ihrer Geschichte, der ihr den Spiegel ihrer Vergangenheit vor Augen hält, damit sie ihre wahren Freunde und Feinde kennen lerne, sich an der Mannhaftigkeit der Vorfahren stärke, aus dem Schaden, den diese so oft erleiden mußten, klug werde und die von ihnen gemachten Erfahrungen zu nützen lerne. In diesem Sinne erinnert er z. B. seine Augsburger an die kraftvolle Art, wie man sich in früherer Zeit der Raubritter erwehrt, und an die schweren Nachteile, die der Stadt aus ihren Kriegen mit den Fürsten erwachsen, namentlich mit denen „jenhalb des Lechs“, den bayrischen, in denen er geradezu die Erb- und Todfeinde der Stadt erblickt. Mehr als einmal mahnt er als treuer Eckart in beweglichen Worten, bei Zwistigkeiten mit Fürsten lieber Opfer zu bringen, um einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen, als sich mit ihnen in Kriege einzulassen, die selbst bei äußerlich günstigem Ausgang mehr Nachteile als Nutzen brächten. Er denkt dabei besonders an das unleidliche Verhältnis, in dem die Stadt jahrelang zu dem gewalttätigen Herzog Ludwig von Bayern-Landshut gestanden, einem Meister in der Kunst, die Städte zu quälen, dabei noch das unschuldige „Osterlämmlein“ zu spielen und sich bei der schließlichen Abrechnung wohl bezahlt zu machen. Verschiedene von den Kaisern der Stadt verliehene Privilegien verzeichnet er mit sichtlichem Genuß, aber er kennt auch die Rehrseite dieser „Gnaden“, das drückende Abhängigkeitsverhältnis der Städte von dem obersten Herrn des Reiches, der sie so oft „schakte“, durch Verpfändungen in schwere Angelegenheiten brachte und in gefährliche, Verlust bringende Kriege hineinzog. Aber auch für die verschiedenen von den Einheimischen selbst verschuldeten Übel und Mißstände sowie für das Treiben gewisser Bevölkerungsschichten war er nicht blind und nahm sich zuweilen die Freiheit, Unlößliches zu rügen. So, wenn er die Bemerkung macht, daß an den vielen Fehden der Stadt mit kleineren und größeren Feinden auch der Rat in dem einen oder anderen Fall wenigstens mitschuldig war,